

DIE GEHEIMNISSE DES FLOHMARKTS ODER DIE SCHÄTZE DER BODENKAMMER

Von
FLORENT FELS

Nicht zu den geringsten Paradoxen gehört es, daß der neue Frühling der Werke populären Stils denen zu verdanken ist, die in unserer Epoche die entschiedensten Neuerer gewesen sind.

Vlaminck findet bei einem Budiker am Seineufer den ersten Negerfetisch der modernen Kunstgeschichte, Derain stöbert auf dem Boden seiner Eltern in Rueil die ersten „fixés sous verre“ auf, Matisse und Picasso kaufen anonyme Maler, polynesische Masken, romantische Fayencen und erholen sich bei ihrer Betrachtung... ist das nicht ein schönes Sujet für ein Bild des Zollbeamten Rousseau: „Die Champions der modernen Malerei (nur Chagall und Utrillo fehlen) huldigen den Werken der Volkskunst“? Was für hübsche Stellungen! Vlaminck zieht melancholisch an einer exotischen Pfeife und trinkt aus einer jener Fayencetassen, die er „Tassen aus giftiger Schokolade“ nennt, Picasso und Matisse entdecken beim Studium eines phallischen Symbols neue Möglichkeiten, und Derain empfängt aus den ländlichen Motivbildern und Heiligenfiguren die Verkündigung seiner geheiligten Mission als Erneuerer der neoakademischen Malerei.

*

Dieses Jahr ist die Jagd auf dem Flohmarkt die große Mode. Der Flohmarkt liegt bei der Porte Saint-Ouen. Wenn man die Befestigungen passiert hat, wo Paris noch ein bißchen nach 1870 aussieht, dann erhebt sich dort eine Bretterstadt. Wir sind im „Gürtel“, in der „Zone“, im Reich der Lumpensammler. Dort findet der unerschrockene Reisende, der weder den Staub noch die kräftigen Gerüche fürchtet, kühne Tänzerinnen. In den Kneipen, wo man den Wein noch literweise verkauft „wie viel Gläser?“, beim Schmettern verschnupfter Orchestrions, die mit kleinen Musikern aus Holz geschmückt sind, tanzen die „mômes du faubourg“ den Charleston und den Black Bottom, wie Vater und Mutter die Quadrille tanzten.

Zwischen zwei Tänzen ißt man gallertartige Bratkartoffeln und anämische Erdnüsse.

Dort findet man Automobile zu verkaufen, 500 Francs das Stück, „Und es fährt richtig“, betont der Zettel. Teppiche aus einem nahen Orient (Lille, Roubaix oder Tourcoing), Phonographen aus der Zeit der Dreyfusaffäre. Die Händler, die Bescheid wissen, schmuggeln dort falsche Rousseaus und falsche Utrillos unter. Man findet auch manches Wunder.

In diesem Gerümpelhaufen auf bloßer Erde war es, wo Marcoussis seine Sammlung verzierter Gläser zustande brachte, auf denen der Eiffelturm, der Präsident Krüger, Bismarck, Gambetta, der Velocipedist, der schiefe Turm von Pisa und die Stadt Paris zu sehen ist, alles Maraschino — oder Ratafiaflaschen — — der bloße Name dieser Spirituosen riecht schon nach Vergangenheit.